

Die Zuversicht gewinnt an Breite

Konjunkturbericht für Baden-Württemberg, Februar 2010

Die Stimmungsaufhellung, die bereits im Herbst letzten Jahres begonnen hatte, setzt sich zu Beginn des Jahres 2010 weiter fort. Nicht nur der Optimismus mit Blick auf die eigenen Perspektiven in diesem Jahr hat in den meisten Branchen zugenommen, auch bewerten die Unternehmen ihre aktuelle wirtschaftliche Situation erneut etwas besser. Der IHK-Konjunkturklimaindex, der im Sog der globalen Wirtschaftskrise im Frühsommer 2009 bis auf 67 Punkte gefallen war, stieg seitdem über 92 Punkte im Herbst auf aktuell 102 Punkte. Die Südwestwirtschaft befindet sich folglich auf Erholungskurs, jedoch mit eher gemächlichem Tempo. Das ergibt die aktuelle Konjunkturumfrage der Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg, an der sich 4.300 Unternehmen aller Branchen und Größenklassen beteiligt haben.

Impulse kommen aus dem Ausland

Auftrieb verleiht der Südwestwirtschaft vor allem die Trendwende bei der Auslandsnachfrage. Nach der rasanten Talfahrt der Exporte bis in den vergangenen Sommer hinein, registrieren die Unternehmen wieder positive Impulse aus dem Ausland. 39 Prozent aller auslandsorientierten Betriebe rechnen mit steigenden Exporten im Jahr 2010, weiterhin pessimistisch blicken lediglich noch 14 Prozent auf ihre internationalen Märkte. Die Südwestindustrie verspricht sich insbesondere von ihren asiatischen Märkten sowie aus der europäischen Union und Südamerika zunehmende Nachfrageimpulse. Aber inzwischen blicken auch mehr Unternehmen zuversichtlich als skeptisch auf ihre Märkte in Nordamerika, Russland und Südosteuropa. Eine mögliche Gefahrenquelle für die eigene Geschäftsentwicklung stellt die Entwicklung der Nachfrage aus dem Ausland derzeit für 32 Prozent aller Unternehmen da. 34 Prozent sorgen sich um die Entwicklung der Rohstoffpreise, zwölf Prozent beunruhigt die Wechselkursentwicklung.

Inlandsnachfrage - quo vadis?

Bezüglich der weiteren Entwicklung der Absatzchancen in Deutschland ist die Unsicherheit größer. Insbesondere die vom privaten Konsum abhängigen Branchen wie der Einzelhandel blicken eher skeptisch auf die kommenden Monate, da die steigende Arbeitsplatzunsicherheit die Ausgabebereitschaft der privaten Haushalte senken dürfte. Nach dem Auslaufen der Abwrackprämie rechnet der Kfz-Einzelhandel mit deutlich geringeren Autoverkäufen. Auch die Wirkung der staatlich geförderten Investitionsprogramme im Rahmen der Konjunkturpakete, die bislang vor allem die Auftragslage der Bauwirtschaft stabilisieren half, wird in der zweiten Jahreshälfte spürbar nachlassen. Hier zeigt sich, dass staatliche Ausgabenprogramme nur sehr kurzfristig nachfragewirksam sind. Auch von den betrieblichen Investitionsplänen werden keine spürbaren Wachstumsimpulse ausgehen. Zwar hat sich das Investitionsklima im Südwesten in den letzten Monaten weiter verbessert, aber die Zahl der Unternehmen, die ihre Investitionsbudgets kürzen wollen, ist immer noch etwas höher als die der Betriebe mit steigenden Investitionsausgaben. Gebremst wird die Investitionsneigung einerseits durch die weiterhin geringe Kapazitätsauslastung, andererseits begrenzt die angespannte Ertragslage in vielen Unternehmen sowie die anziehenden Finanzierungskonditionen die Investitionsmöglichkeiten.

Insgesamt zählen zwei Drittel aller Unternehmen die Inlandsnachfrage zu den größten Risiken für die eigene Geschäftsentwicklung. Als weitere inlandsbezogene Risiken nennen 36 Prozent der Betriebe steigende Arbeitskosten, 32 Prozent befürchten eine Verschlechterung der politischen Rahmenbedingungen.

Noch viel Luft nach oben

Insgesamt betrachtet wird die Südwestwirtschaft den eingeschlagenen Erholungsprozess in diesem Jahr weiter fortsetzen. Die Zuversicht, die konjunkturelle Talsohle endlich hinter sich gelassen zu haben, erfasst eine wachsende Zahl von Unternehmen. Ein gutes Drittel aller Betriebe blickt inzwischen optimistisch nach vorn, nur noch jedes fünfte Unternehmen ist weiterhin skeptisch.

Der Erholung fehlt jedoch bislang die Durchschlagskraft, so dass sie in kleinen Schritten erfolgen wird und der Weg bis hin zu neuen konjunkturellen Höhen ist noch weit. Das zeigt sich insbesondere in der Entwicklung der Lageurteile der Unternehmen. So ist der Lageindikator, der die Differenz zwischen positiven und negativen Lageeinschätzungen angibt, in den acht Monaten zwischen der akuten Verschärfung der Krise im Herbst 2008 und dem Frühsommer 2009 um 54 Punkte auf -26 Punkte in die Tiefe gerauscht. In den darauffolgenden acht Monaten hat er jedoch erst 18 Punkte wieder aufholen können. Somit liegt er aktuell bei -8 Punkten, was bedeutet, dass weiterhin mehr Unternehmen ihre aktuelle Situation eher schlecht als gut einschätzen.

Die Politik wäre in dieser Situation gut beraten, das kleinliche Feilschen darüber, wer welche Lasten zu tragen hat, zu beenden. Stattdessen sollte sie eindeutig festlegen, wie sie in den kommenden Jahren ihre hehren Ziele höherer Bildungsinvestitionen, zukunftssicherer Sozialsysteme, einfacherer Steuerregeln und abnehmender Staatsverschuldung erreichen will, um der Wirtschaft Planungssicherheit zu geben.

Arbeitsmarkt: Noch keine Entwarnung

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen ist im Krisenjahr 2009 im Südwesten um 24 Prozent gestiegen. In Deutschland verlief die Entwicklung mit einem Plus von vier Prozent erheblich moderater. Trotzdem bleibt Baden-Württemberg nach Bayern das Bundesland mit der geringsten Arbeitslosenquote (5,1 Prozent im Jahresdurchschnitt 2009, Deutschland 8,2 Prozent). Vor allem dank der intensiven Nutzung der Kurzarbeit konnte bislang ein noch stärkerer Einbruch des Arbeitsmarktes abgewendet werden.

Zwar versucht die Wirtschaft weiterhin, ihr qualifiziertes Personal so lange wie möglich zu halten, jedoch kann auch die Kurzarbeit ausbleibende Aufträge nicht auf Dauer ersetzen. Somit birgt der hohe Bestand an Kurzarbeitern - rund sechs Prozent aller Beschäftigten im Südwesten arbeiten kurz, in Deutschland vier Prozent - ein erhebliches Risikopotenzial.

Das bestätigen auch die Beschäftigungspläne der Unternehmen zu Jahresbeginn 2010. Zwar ist die Zahl der Betriebe, die derzeit davon ausgehen, in den kommenden zwölf Monaten ihren Personalbestand reduzieren zu müssen, seit dem Herbst letzten Jahres von 35 auf 26 Prozent zurückgegangen. Jedoch ist der Anteil der Personal aufstockenden Betriebe mit einem Anteil von elf Prozent nicht einmal halb so hoch. Besonders ungünstig ist das Verhältnis von negativen zu positiven Beschäftigungsabsichten weiterhin in der Industrie. Angesichts einer nur langsam wieder steigenden Auslastung der Kapazitäten sehen sich 35 Prozent der Industrieunternehmen zu Entlassungen gezwungen, lediglich acht Prozent beabsichtigen zusätzliche Einstellungen. Nur die Dienstleister haben derzeit konstante Personalpläne.

Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag
Federführung Volkswirtschaft
Philip Reimers
c/o IHK Region Stuttgart, Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Telefon +49 (0)711 2005-425, Telefax +49 (0)711 2005-425
philip.reimers@stuttgart.ihk.de

Industrie: Auf dem Wege der Besserung

Die Industrie befindet sich auf dem Wege der Besserung, aber es geht nur langsam voran. Die Kapazitätsauslastung ist erneut leicht gestiegen, befindet sich mit 73 Prozent jedoch weiterhin auf niedrigem Niveau. Somit geht es immer noch merklich mehr Betrieben schlecht als gut. Der Ausblick für 2010 fällt dagegen optimistisch aus: Die Auftragslage hat sich etwas verbessert, insbesondere aus dem Ausland erhofft sich die Industrie neue Impulse. Trotzdem bleiben die Investitionspläne bislang von Vorsicht geprägt. Auch haben viele Betriebe weiterhin zu viel Personal an Bord.



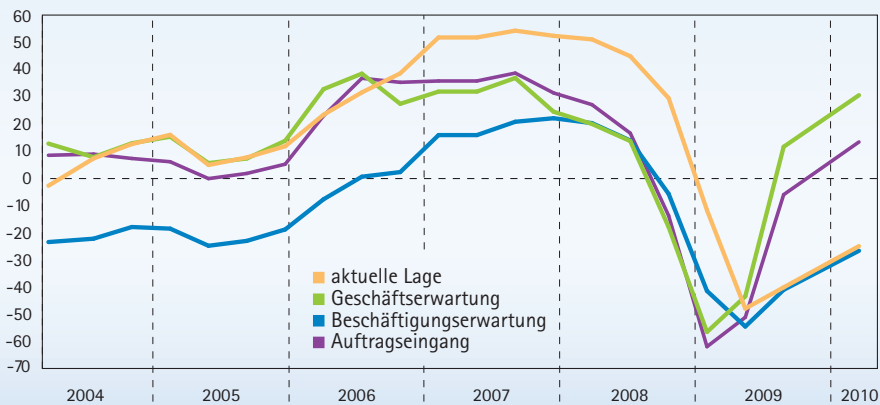
Ertragslage

- 12,9% gut
- 41,1% befriedigend
- 46,0% schlecht



Umsatzerwartung

- 45,0% steigend
- 38,4% gleich
- 16,6% fallend



Chemie und Pharma marschieren voran

Als Vorleistungsgüterhersteller bekommen die Chemieunternehmen konjunkturelle Umbrüche meist früher zu spüren als andere Industriezweige. So hat ihre Erholung von der Krise bereits im Herbst des vergangenen Jahres begonnen und setzt sich jetzt weiter fort. Die Pharmazeutische Industrie ist dagegen kaum konjunkturabhängig. Die Mehrheit der Chemie- und Pharmaunternehmen ist in einer befriedigenden aktuellen Lage und erwartet, dass sich die leichte Belebung ihrer Geschäfte, gestützt auf zunehmend optimistische Exportaussichten, auch im Jahr 2010 fortsetzen wird.



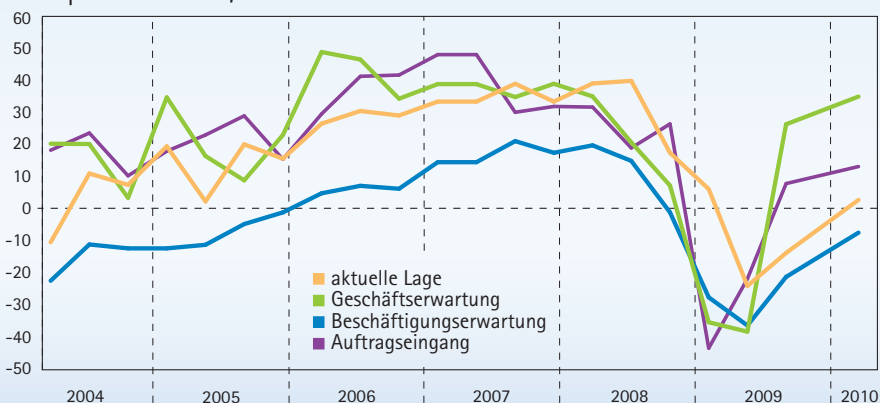
Ertragslage

- 20,5% gut
- 57,5% befriedigend
- 22,1% schlecht



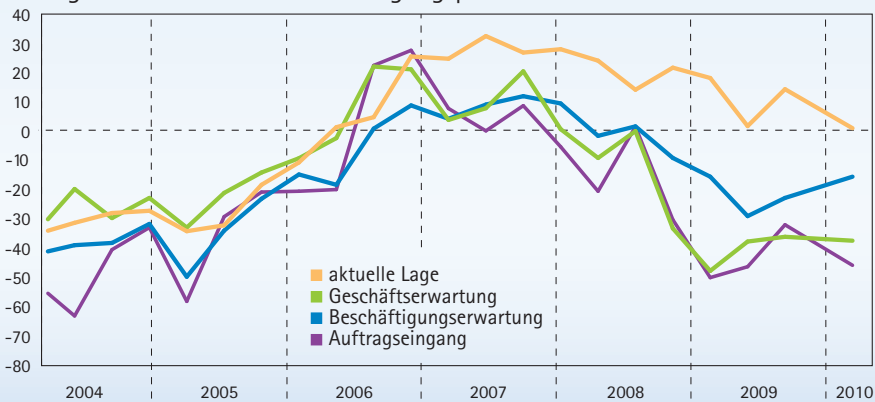
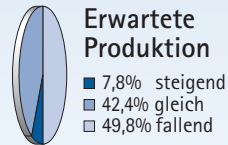
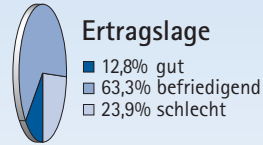
Umsatzerwartungen

- 55,7% steigend
- 31,8% gleich
- 12,5% fallend



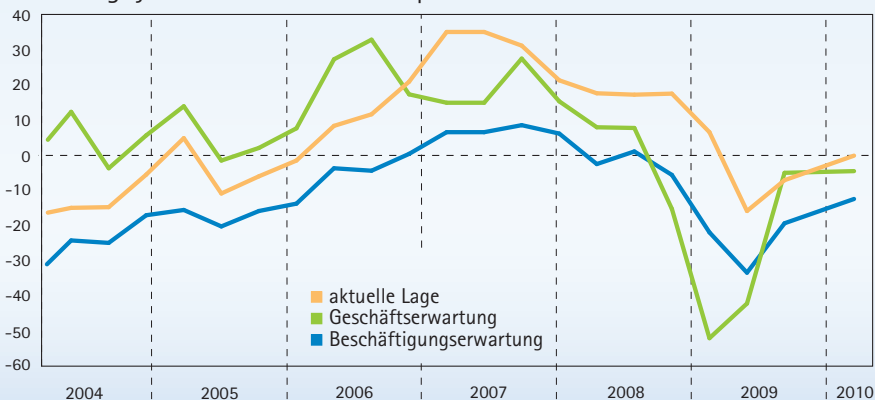
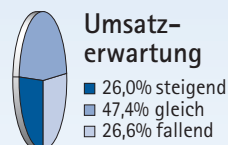
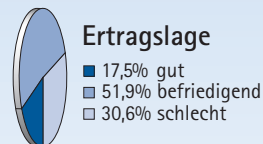
Bau: Kehrt marsch?

Die Bauwirtschaft behauptet zu Jahresbeginn noch knapp eine positive Lage. Weiterhin stützen die staatlichen Konjunkturprogramme die Nachfrage, Aufträge aus anderen Bausparten bleiben jedoch zunehmend aus. Auch die öffentliche Hand beginnt angesichts klammer Kassen, Baumaßnahmen zu verschieben, die nicht durch die Konjunkturprogramme finanziert werden. Folglich fällt der Blick auf das Jahr 2010 mehrheitlich trübe aus. Somit beschränken die Baufirmen ihre Investitionsausgaben auf das Notwendigste und hegen zurückhaltende Beschäftigungspläne.



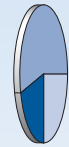
Handel: Einzelhandel bleibt skeptisch

Der Großhandel ist zu Jahresbeginn auf dem Wege der konjunkturellen Erholung ein weiteres Stück vorgekommen, wobei es den konsumnahen Großhändlern weiterhin besser geht als den produktionsnahen. Ihre Perspektiven für 2010 sieht die Branche verhalten optimistisch. Der Einzelhandel meldet derzeit sogar eine etwas bessere Lage als erwartet. Nur dem Kfz-Einzelhandel geht es nach dem Auslaufen der Abwrackprämie schlechter. Alle Einzelhändler blicken insbesondere aufgrund des drohenden Arbeitslosenanstiegs jedoch weiterhin eher skeptisch nach vorn.



Dienstleistungen: Stimmung hellt zunehmend auf

Die Geschäfte im Service laufen insgesamt befriedigend. Während die ITK-Dienstleister und die Berater mit ihrer Situation schon wieder recht zufrieden sind, melden die härter von der Krise getroffenen Branchen wie Verkehr, Zeitarbeit und Werbung eine verbesserte, aber noch ungünstige Lage. Eine leicht steigende Tendenz im Auftragsvolumen hat die Stimmung im Service weiter aufgehellt. Eine wachsende Zahl von Dienstleistungsunternehmen blickt optimistisch auf die kommenden Monate. Investitionen und Beschäftigung sollen auf dem jetzigen Niveau gehalten werden.



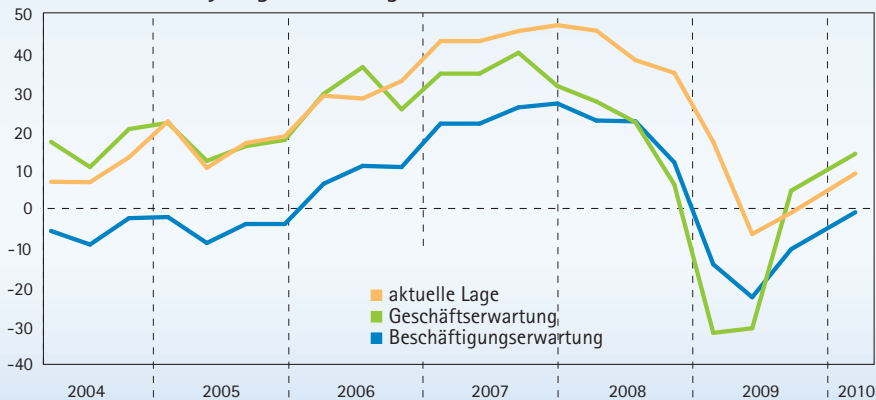
Ertragslage

- 20,7% gut
- 54,5% befriedigend
- 24,8% schlecht



Umsatzerwartung

- 34,7% steigend
- 42,4% gleich
- 22,9% fallend



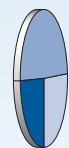
HoGa: Nur verhaltene Zuversicht

In der Krise haben die Privatkunden die Entwicklung der Hotels und Gaststätten stabilisiert, während die Zahl der von Firmen gebuchten Übernachtungen merklich zurückgegangen war. Zu Beginn des Jahres 2010 scheinen sich diese Tendenzen zu drehen. Die Hotels und Gaststätten versprechen sich von der allgemeinen Konjunkturbelebung steigende Umsätze im Geschäft mit Firmenkunden. Hingegen steigen die Befürchtungen, dass die Ausgabebereitschaft der privaten Haushalte nachlassen könnte. Insgesamt ist die Branche nur verhalten zuversichtlich.



Ertragslage

- 16,7% gut
- 44,3% befriedigend
- 39,0% schlecht



Umsatzerwartung

- 24,7% steigend
- 49,3% gleich
- 26,0% fallend

